

# Gegen das Vergessen



Horst Bernard sprach am 6. März 2017 vor Schülerinnen und Schülern der Klassenstufe 9 an der Schule am Rastbachtal.

## Lebensdaten zu Horst Bernard

Horst Bernard emigrierte zusammen mit seiner Familie nach der Saarabstimmung 1935 nach Frankreich. Seine Eltern sahen sich gezwungen zu fliehen, war sein Vater doch aus einer jüdischen Familie und beide Eltern Gegner des Naziregimes. Die Flucht bedeutet für sie eine ungewisse Zukunft. Familie Bernard traf in Frankreich auf große Hilfsbereitschaft, sowohl bei der Suche nach Arbeit als auch bei der Wohnungssuche wurden sie unterstützt. Sie konnten in Frankreich ein normales Leben bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges führen. Doch dann wurde Horst Bernards Vater verhaftet und in ein Lager gebracht, da er als Staatsfeind galt. Die Mutter wurde nicht verhaftet, weil sie zwei Kinder zu versorgen hatte. Mit der Geburt des dritten Kindes kam der Vater frei, da das Bodenrecht galt und das Kind als französischer Staatsbürger anerkannt wurde.

Doch auch nach der Entlassung kam es zu Übergriffen der Nazis. Während der Besetzung Frankreichs war die Gestapo auf der Suche nach Nazigeegnern, um diese zu verhaften, und somit war die Familie erneut zur Flucht gezwungen. Horst Bernard kam damals zu einem älteren Ehepaar und er wurde nur bei heimlichen Treffen mit seinem Vater über das Wohlergehen der Familie unterrichtet. Um sich zu schützen, änderten Horst und sein Vater ihre Vornamen.

Erst 1944 wurde die Familie wieder zusammengeführt. Nach dem Krieg kehrten die Bernards nach Saarbrücken in die französische Besatzungszone zurück. Die Eltern waren schockiert, da sie das Ausmaß der Zerstörung nicht erwartet hätten.

Seit vielen Jahren besucht Horst Bernard als Zeitzeuge Schulen, um über sein Schicksal zu berichten und den Schülern vor Augen zu führen, wie die Zeit damals war.

Er vertritt den Standpunkt, dass die Vergangenheit immer noch Gegenwart sei. Er will, dass die Gräueltaten der NS-Zeit nie in Vergessenheit geraten, und mit solchen Veranstaltungen helfen, Erinnerungsarbeit zu leisten.



Der Vortrag war sehr interessant und zugleich auch nachdenklich. Zeitzeugenberichte sind etwas ganz anderes als ein authentischer Text im Geschichtsbuch. Die Lebensgeschichte hat sehr oft zum Nachdenken angeregt und den Schülern verdeutlicht, wie wichtig Toleranz und Meinungsfreiheit sind.

Frau Backes möchte sich an dieser Stelle von ganzem Herzen nochmals für das Zeitzeugengespräch und die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Adolf-Bender-Zentrum bedanken. Seit fünf Jahren sind die Zeitzeugengespräche fester Bestandteil im Schuljahr.

Bericht: Myriam Backes